

zur Erhaltung, ja zum Wiederaufbau der Burg Ortenberg laut. Sicher nicht ohne Nebenabsicht erhält 1832 der Kippenheimer Schneidermillionär Georg Stulz von Großherzog Leopold den Adelstitel „von Ortenberg“ verliehen¹⁴¹). Da aber Stulz noch im gleichen Jahre zu Hyères in Südfrankreich, wo er schon seit längerem Heilung suchte, stirbt, erweist sich die Hoffnung, daß von dieser Seite eine Förderung der Ruine Ortenberg zu erwarten wäre, als nichtig. Ein Jahr später aber ist die Zukunft Ortenbergs bereits entschieden. Der durch seine Beteiligung an der Ostindien-Compagnie zu großem Reichtum gekommene baltendeutsche Baron Gabriel Leonhard von Berckholtz aus Riga hat 1833 das „Ortenberger herrschaftliche Schloßgebüt“ um 7700 Gulden gekauft¹⁴²). Der in Karlsruher Hof- und Künstlerkreisen eingeführte Baron gibt dem Karlsruher Professor und Baurat Eisenlohr den Auftrag zur Wiederherstellung der Ortenberger Ruine als herrschaftlichen Sommersitz. Der Wiederaufbau beginnt 1838 und ist 1843 abgeschlossen. Schon 1839 beschreibt Josef Bader das neue Schloß in begeisterten Tönen¹⁴³). Uns Heutigen aber fallen die Fehler dieser falsch historisierenden Restauration peinlich scharf in die Augen, und so ist dieser Ortenberger Schloßneubau mehrfach Gegenstand herber Kritik geworden. Was Eisenlohr hier schuf, entspricht den modernen Grundsätzen einer stilechten Restauration in keiner Weise. Die alten Abbildungen der Jahre vor 1830 zeigen das im wesentlichen hochromanische und frühgotische Mauerwerk wenigstens in den Hauptzügen erhalten. Da Eisenlohr aber nicht bloß die Aufgabe hatte, Bestehendes zu restaurieren, sondern ein Wohnschloß zu schaffen, fielen die alten Ruinen, deren baulicher Zustand wohl keine Einbeziehung in den Neubau erlaubte, der Spitzhacke zum Opfer. So verschwanden nun die beiden alten Wohngebäude völlig. Statt dessen erbaute Eisenlohr auf dem Platze der unteren Wohnburg das jetzige Hauptgebäude in einem an englische Vorbilder erinnernden spätgotischen Übergangsstil.

Wie in seinen anderen Werken und seinen theoretischen Äußerungen¹⁴⁴) zeigt sich der Karlsruher Baumeister also auch bei der

pseudonymen Verfassers „K. St . . .“ und „ . . . r“, der nach freundlicher Mitteilung von Herrn M. Siefert, Ratschreiber i. R., Ortenberg, mit dem damaligen Blumenwirt zu Gengenbach Karl Stigler identisch sein dürfte. —

Die um 1800 einsetzenden Abbildungen der Ruine sind bei Siefert, „Die Ortenau im Bilde“, nr. 711 ff., registriert.

¹⁴¹) Kurze Lebensskizzen bei H. S t e u r e r, Aus Kippenheims Vergangenheit. „Ortenau“. 26/1939, S. 14 f., und Fr. v. W e e c h, Badische Biographien II. S. 335.

¹⁴²) E. B a t z e r, Stein zu Ortenberg. S. 14.

¹⁴³) J. B a d e r, Das ortenausche Schloß Ortenberg. (Badenia. Jg. 1/1839. S. 262 ff.)

¹⁴⁴) F. E i s e n l o h r, Rede über den Baustil der neueren Zeit und seine Stellung im Leben der gegenwärtigen Menschheit. Karlsruhe 1833. Neueste Lebensskizze Eisenlohrs: